

„Ad fontes“

Zum Stand der Arbeiten am archäologischen Stadtkataster Trier

Von Stefan F. Pfahl

Einführung

Seit Juli 2001 wird mit Sondermitteln des Landes Rheinland-Pfalz und mit finanzieller Unterstützung des Bundes der archäologische Stadtkataster Trier aufgebaut; vorausgegangen war eine mehrwöchige Testphase im Frühjahr desselben Jahres. Hinter dem technischen Begriff „Stadtkataster“ verbirgt sich ein vielschichtiges Computerkonstrukt, das zwar das Wort „Datenbank“ korrekt umschreibt, seinen eigentlichen Inhalt und Zweck aber nur unscharf wiedergibt. Von Umfang und Bedeutung vergleichbare städtische Katasterprojekte - allerdings mit einem erheblichen Bearbeitungsvorsprung! - wurden und werden für die ein ebenfalls reiches römisches und mittelalterliches Erbe aufweisenden Rhein- und Donaumetropolen Köln und Wien erstellt.

Rückblick

Bekanntermaßen nimmt das Rheinische Landesmuseum Trier als eine der ganz wenigen Institutionen seit seiner Gründung am 1. Juni 1877 eine Doppelfunktion als „grabendes Museum“ wahr. Der aus der „amtlichen“ bodendenkmalpflegerischen Tätigkeit erwachsene Datenbestand umfaßt heute (2002) einen Zeitraum von 125 Jahren. Hierzu müssen aber noch weitere 76 Jahre addiert werden, da die „Spatentätigkeit“ der Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen bis in das Gründungsjahr 1801 zurückreicht und deren Ergebnisse in den Archivbestand des Museums eingeflossen sind; aus dem 16. und 17. Jahrhundert liegen schließlich Informationen zu bedeutenden Einzelfunden und Großbauten vor (*Abb. 1*). Dieser kurze Rückblick macht schnell deutlich, daß der Bestand an Ungedrucktem und Gedrucktem über einen sehr langen Zeitraum angewachsen ist und somit einen beträchtlichen Umfang angenommen hat. Leider erschließt sich diese beeindruckende Informationsfülle aber nicht sofort jedem Benutzer. Vor allem zeitspezifische Besonderheiten erschweren den Umgang mit den alten Notizen; hingewiesen sei an dieser Stelle nur auf zwei besonders gravierende Faktoren: Texte in heute nicht mehr üblicher Handschrift (Sütterlin) sowie mehrfache Wechsel in der Grundstücksbezeichnung (Straßennamen und Hausnummern).

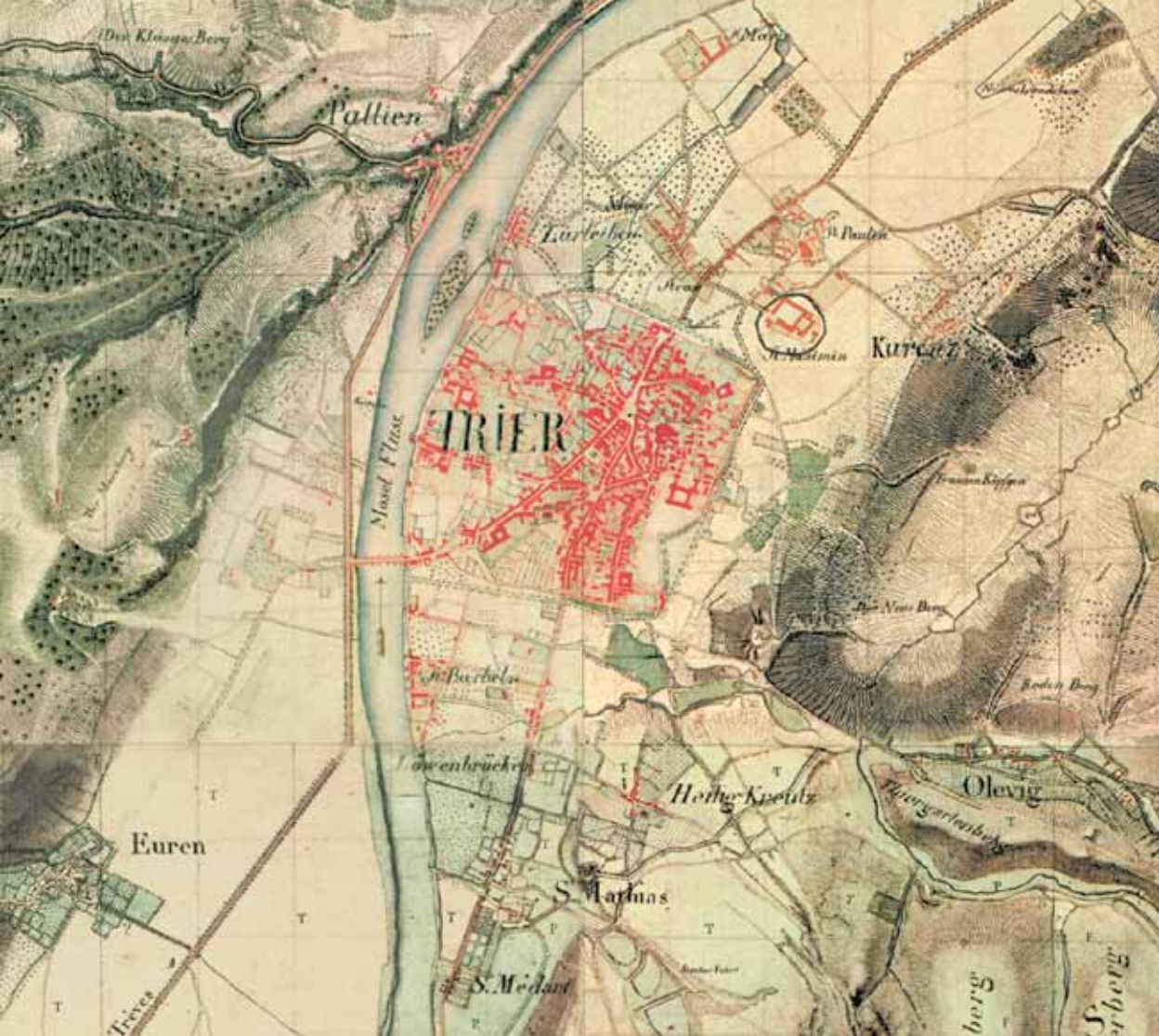


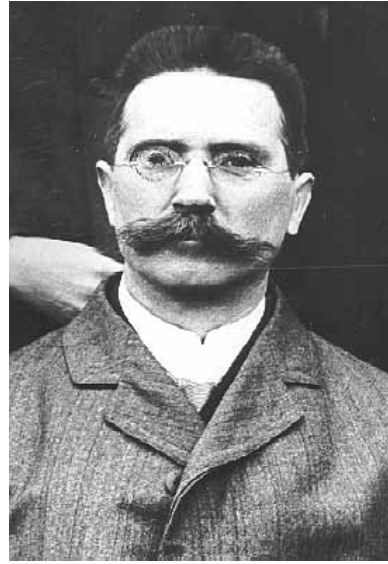
Abb. 1 Stadt Trier samt Vororten in der Zeit 1812/1818 nach den Kartenaufnahmen durch Tranchot/von Müffling, zusammengesetzt aus den vier Blättern 214 Trier-West, 215 Trier-Ost, 226 Konz und 227 Schöndorf („Trierzentrierter“ Blattschnitt). Als ober-
 bürgerlich erhaltene archäologische Monumente erscheinen Amphitheater, Basilika, Dom,
 „Franzenknüppchen“, Kaiserthermen, Porta Nigra und Römerbrücke.

Quellenkategorien und -umfang

Um sämtliche Informationen zu einem einzelnen Bergungsvorgang auf einem innerstädtischen Grundstück Triers abzurufen, sind nahezu regelhaft folgende - auch räumlich getrennt gelagerte - Datenpools zu konsultieren: Ortsakten, Skizzenbücher, Planarchiv, Photoarchiv, Einlieferungsverzeichnis und Inventarbücher.

Der schnellste Zugang zu archäologischen Informationen erfolgt über die auf mehr als 300 Hängeregister verteilten Ortsakten. Mehrheitlich al-

Abb. 2 Museumsassistent/Obersekretär August Ebertz, am Provinzialmuseum vom 1. April 1884 - 30. September 1924 tätig. Im Zusammenhang mit der Abstellung von Felix Hettner als archäologischem Dirigenten bei der Reichslimeskommission (1892-1898) auch Mitarbeit am Lieferungswerk „Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches“. Aufnahme aus dem Jahre 1909.



phabetisch nach Straßennamen geordnet, enthalten sie die Berichte der Grabungstechniker (Abb. 2) und Wissenschaftler; die Bandbreite reicht dabei von stundenweisen Bergevorgängen eines Einzelobjektes bis zu langjährigen Notgrabungen. Die hand- und maschinenschriftlichen Berichte, auf deren Inhalt und Form hier nicht weiter eingegangen werden soll, ergänzen (farbige) Zeichnungen, S/W-Photos (seit etwa 1885) und Farbdias (seit etwa 1950).

Die über 500 numerisch geordneten Skizzenbücher können als Vorgänger der Ortsakten bezeichnet werden. Sie enthalten alle notwendigen Angaben zu einer Fundstelle in Text- und Zeichnungsform. Da jeder Grabungstechniker „sein“ Skizzenbuch führte, enthalten diese Kladden Beobachtungen von ganz unterschiedlichen Stellen des Stadtgebietes in der zeitlichen Reihenfolge ihres Dokumentierens.

Das nach Plannummern (über 2200 Einzelpositionen) sortierte Planarchiv enthält großformatige Zeichnungen auf Folien, Transparentpapier und Zeichenkartons, die mehrheitlich das Ergebnis der Aufarbeitung der Feldaufnahmen in den Skizzenbüchern und Ortsakten darstellen.

Das nach Photonummern sortierte, von seinem zahlenmäßigen Umfang schwer abschätzbare Photoarchiv beinhaltet unter anderem alle während einer Grabung erstellten S/W-Photos und Diapositive. Neben Papierabzügen enthält es einen wertvollen Bestand an Glasplattennegativen.

Das jahrweise geführte Einlieferungsverzeichnis - kurz EV - weist die eingegangenen Funde nach; vergleichbares gilt für die Inventarbücher.

Diesem Soll- ist der geringere tatsächliche Ist-Bestand gegenüberzustellen. Trotz vorausschauender Sicherungsmaßnahmen sind die Kriegsereignisse der beiden Weltkriege von 1914/18 und 1939/45 nicht spurlos am Archiv vorübergegangen; Teile des Bestandes, insbesondere mehrere Skizzenbücher, sind unwiederbringlich verloren. Da aber durch „doppelte Buchführung“ Funde und Befunde in verschiedenen Datenpools abgelegt wurden, kann - in begrenztem Umfang - doch noch manches rekonstruiert werden.

Rechercheaufwand

Jeder archäologische Archivbestand sollte auf die großen W's: W(o) wurde gegraben?, W(as) wurde gefunden?, W(ie) alt sind die Funde und Befunde?, W(elche) Dia-, Photo-, Plan-, EV-, Inventarnummern wurden vergeben?, W(o) publiziert? in kürzester Zeit Auskunft geben können – unabhängig, ob aus stadtplanerischer, bodendenkmalpflegerischer oder wissenschaftlicher Absicht heraus gestellt. Die wegen technischen und konservatorischen Gründen notwendige, örtlich getrennte Archivierung der verschiedenen Unterlagen erschwert naturgemäß eine zügige Recherche. Alle Informationen zu einem Vorgang an einem Punkt „zusammenzuführen“ war daher nur auf „virtuelle Weise“, unter Einsatz modernster Computertechnik, möglich. Zwar lagen, wie bereits eingangs erwähnt, aus anderen Städten entsprechende Ansätze vor; die spezifische Trierer Aktenlage ließ es aber ratsam erscheinen, sich nicht an bereits bestehende Lösungen anzukoppeln, sondern einen „treverensischen Weg“ zu beschreiten.

Rechercheoptimierung: „stellen 2000“

Die Datenbank „stellen 2000“ basiert auf dem Computerprogramm Access. Ihre Struktur ist das Ergebnis zahlreicher Beratungen, wobei das Überwinden unterschiedlicher Kenntnisstände in Hinblick auf EDV-Umsetzbarkeit anfänglich das Hauptproblem darstellte. Das Datenbankkonzept stammt von L. Clemens und dem Verfasser, die technische Umsetzung erfolgte durch O. Haffner. Als kleinste Einheit wurde die einzelne archäologische Maßnahme an einem bestimmten Ort definiert, wofür der neutrale Begriff „Stelle“ gewählt wurde, da die vielen unterschiedlichen Nummern der Pläne, Photos, des Einlieferungs- und Inventarverzeichnisses und die (Vor)berichte sich in der Regel auf diesen „Einzelvorgang“ beziehen. So werden etwa drei zu unterschiedlichen Zeiten durchgeführte Bergungsvorgänge an ein und demselben Ort unter drei verschiedenen Stellennummern in der Datenbank abgelegt; bei der Eingabe wird automatisch die nächste zu vergebende Stellennummer abgerufen.

Vereinfacht lassen sich bei „stellen 2000“ eine Hauptebene „Stellenerfassung“ (Abb. 3 a) und zwei von dort aus zu öffnende Nebenebenen (Abb. 3 b-c) unterscheiden. Da den drei Abbildungen die Datenfeldbezeichnungen entnommen werden können und deren „Inhalte“ - als Beispiel wurde Stelle 1703: Friedrich-Wilhelm-Straße herausgegriffen - für sich sprechen, wird auf eine ergänzende Erläuterung an dieser Stelle verzichtet. Lediglich zwei Punkte seien herausgestellt:

Zu Beginn des Datenbankaufbaus lagen als fertige „Einzelpools“ das Einlieferungs- und das Planverzeichnis vor; somit konnten diese umfänglichen Bestände komplett eingespeist werden. Eine „stellenweise“ Einzelnummerneingabe entfällt, es wird nur verknüpft (Abb. 3 b). Das Gegenteil ist beim Photo- und Inventarbücherbestand der Fall. Da diese Verzeichnisse noch nicht abgeschrieben sind, müssen für jede Stelle die entsprechen Nummern eingegeben werden (Abb. 3 a) rechts, s. v. S/W-Photos, Dias und Inventar).

Stellen bearbeiten

Stellenerfassung

letzte vergebenen Stellennummer 1953

Stellennummer: **1703**

Stellenname: Friedrich-Wilhelm-Straße	archiologische Erweiterung: (baubegleitend)
alter Stellenname: Friedrich-Wilhelm-Straße 29-33	Substanzverlust: (teilweiser Verlust)
Hausbezeichnung: Herz-Jesu-Krankenhaus/Sanktstunke	wesentliche Befunde: (Apsis, Brunnen, Eingangs, Eristiche, Gerüstlöcher, Gewölbe mit Schalböden, Innenhof, eingewölbter Kellerzugang, Kalk-)
Begaben wurde von: APRIL 1941 bis MAI 1941	wesentliche Funde: (Bleistift, Bronze (Blech, Gefäß, Ring, Schälchen, Schlüsselring, Spange?), Eisen (Glocke, Nägel, Glas, Horn (Gieß?, Haarnadel),
unter technischer Leitung von: (Sady/Delhougne)	Otsakter: (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 4 u. 5 u.)
Gemeinde: (Trier)	Skizzenbuch: ()
Teilgemeinde: ()	Stadtarchiv: ()
Kreis: (Stadt)	Bauverwaltung: ()
weitere angrenzende Straßen: (Gilbertstraße)	sw Fotos: (R.E. 41,1,2; R.C. 41,4-19; R.E. 41,4)
höchster Punkt der Sohle: (135,24 NN eigene Vermessung)	Dias: ()
tieferster Punkt der Sohle: (130,04 NN eigene Vermessung)	Inventar: ()
Sohle von TO (höchster/tieferster): (0 m 0 m)	

Datum: 10. Jul. 02 erfasst von: (Pfla) Pläne zuordnen EV zuordnen

Bemerkung: (Kurz: H.J.K.U. Eine Skulptur wurde Dr. Balkhausen (Katharinenufer) übereignet; zwei (Tisch)altsteinbecken im H.-J.-Krankenhaus)

Die Aufnahme ist abgeschlossen:

Plan löschen EV löschen Erweitern Beenden

Datensatz: 1703 von 1953

Zuordnung Stelle EV Formale

Zuordnung Stelle / EV

Stelle Nr.:	1703	EV-Nr.:	1941,077	<input type="button" value="lösen"/>
Stelle Nr.:	0	EV-Nr.:	1	<input type="button" value="lösen"/>

Datensatz: 2 von 2 (differt)

Stellendatierung - Formale

Stelle Nummer. 1703

Datierung:

<input type="checkbox"/> vorgeschichtliche Funde / Befunde	<input checked="" type="checkbox"/> römische Funde / Befunde
<input type="radio"/> Steinzeit <input type="radio"/> Bronzezeit <input type="radio"/> Eisenzeit	<input type="radio"/> ältere Kaiserzeit <input type="radio"/> mittlere Kaiserzeit <input type="radio"/> Spätantike
<input checked="" type="checkbox"/> mittelalterliche Funde / Befunde	<input checked="" type="checkbox"/> frühneuzeitliche Funde / Befunde
<input checked="" type="radio"/> Frühmittelalter <input type="radio"/> Hochmittelalter <input type="radio"/> Spätmittelalter	

Publikation:

Bisher publiziert: Details Vorp. Gesamtpub.

andere Publikationen: (Thesen Zeitschrift 18, 1943, 297 f.; 327 Jahrbuch 1941-44)

Bearbeitungsstatus:

Altien Literat. Planerwerb EV-Nummer

Abb. 3 „stellen 2000“, als Beispiel Nr. 1703:
 a Hauptfenster *Stellenerfassung*;
 b Unterfenster *Zuordnung Stelle/ EV*;
 c Unterfenster *Datierung/Publikation*.

Einsatzbereiche

Am Anfang der Arbeit am archäologischen Stadtkataster stand für alle mit der Entwicklung betrauten Personen fest, daß die geplante Datenbank aus synergetischen Gründen mehrere Bereiche des täglichen Dienstbetriebes erleichtern sollte, welche mit den Schlagworten Stadtplanung - Bodendenkmalpflege - Auswertung umschrieben werden können.

Die Auftragung sämtlicher Befunde in einen digitalen Gesamtplan unter Verzeichnung ihrer flächenmäßigen Ausdehnung in Verbindung mit Angaben über die Tiefe der jeweils durchgeführten Bodeneingriffe wird den Interessen von Stadt und Landesmuseum insofern entgegenkommen, als daß rasch erkennbar wird, wo Flächen mit Totalverlust liegen beziehungsweise Areale mit noch ungestörter archäologischer Substanz im Boden ruhen. Somit sind für die Zukunft bessere Voraussetzungen für ein konfliktfreies Miteinander von Neubauinteressen und Konservierungsbestrebungen gegeben.

Neben diesen wichtigen städteplanerischen/konservatorischen Aspekten tritt der wissenschaftliche Bereich der Auswertung etwas zurück. Die Datenbank ersetzt zwar keine Grabungsauswertung; sie erlaubt aber einen ersten Überblick über die Baubefunde und deren grobe chronologische Einordnung. Da die abschließende Publikation größerer Grabungsprojekte immer stärker im Rahmen Drittmittel-gestützter Forschungsprojekte durch „hausfremde“ Kollegen erfolgt, dürften für diese die vielen technischen Angaben in der Datenbank beim Zusammenstellen der Unterlagen bequem sein. Auch die Suche nach vergleichbaren Befundkategorien wie Hypokausten, Keller, Wasserleitungen oder bautechnischen Details wie Apsiden, Nischen, Stuck erleichtert bei Neugrabungen eine erste Befundeinordnung vor einem größeren stadthistorischen Hintergrund.

Erster Erfolg

Um die Arbeit am Stadtkataster auf den Prüfstand zu stellen, wurde das Umfeld des Amphitheaters als erstes Testareal ausgewählt. Beim Zusammenziehen der Informationen aus den genannten Datenpools stellte sich - als Nebenergebnis! - heraus, daß im Westhang des Petrisberges ein spät römisches Körpergräberfeld liegt, das in der bisherigen Forschung nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte. Erst die zeitaufwendige Kartierung von sechs Beobachtungen aus der Zeit zwischen 1853 und 1928 gestattete diese Aussage. Daher stellte es für uns auch keine Überraschung mehr dar, als bereits am ersten Tag einer längerfristigen Umgestaltungsmaßnahme in besagtem Weinbergsabschnitt durch den Baggerlöffel ein Sandsteinsarkophag mit Skelettbefund und umfänglichem Beigabenensemble angekratzt wurde (siehe S. 77-84 in diesem Band).

Bearbeitungsstand

Heute (Dezember 2002) sind nahezu 95% der Ortsakten in die Datenbank eingegeben, was über 2300 Datensätzen entspricht. Als nächster Schritt soll die Eingabe der über 500 Skizzenbücher folgen.

Das einzige, allerdings grundsätzliche Problem, welches noch dringend einer Lösung harrt, ist die fehlende Verknüpfung mit einem digitalen Kartenwerk. Solange in der Datenbank „stellen 2000“ die einzelnen Bergungsvorgänge nur als reine Textdaten vorliegen und diese einer kartographischen Verortung entbehren, lassen sich nur geringe Teile des tatsächlichen Potentials abrufen. Am ehesten kann noch der wissenschaftliche Aspekt der Auswertung bedient werden, gefolgt von konservatorischen Fragestellungen. Städteplanerisch ist beim gegenwärtigen „bildlosen“ Zustand kein gewinnbringender Einsatz erkennbar.

Literatur

H.-P. Kuhnen/L. Clemens/J. M. Neebe, Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 (Trier 2001). – S. Pfahl, Fundstellenindex zu den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Trier. Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier 2. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 A (Trier 2001). – S. Pfahl, Verzeichnis der Befundpläne des Rheinischen Landesmuseums auf dem Gebiet der Stadt Trier (Planbuch). Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier 3. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 B (Trier 2001). – H.-P. Kuhnen/S. Pfahl/F. Unruh, FORMA URBIS TREVERICAE. Das römische Trier in archäologischen Stadtplänen. Texte zur Sonderausstellung. Vorstudien zum archäologischen Stadtkataster Trier 4. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 22 C (Trier 2002). – Archäologischer Stadtplan Trier. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 23 (Trier 2002).

Für Hinweise danke ich den Kollegen J. Merten, M. Thiel und Th. Zühmer am Rheinischen Landesmuseum Trier sowie Dr. C.-M. Hüssen, Römisch-Germanische Kommission des Deutsche Archäologischen Instituts in Ingolstadt.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz.
Abb. 2 RLM Trier, Ausschnittsvergrößerung aus Foto A 335 (Th. Zühmer).
Abb. 3-5 RLM Trier, Fotos (Th. Zühmer).